

Besprechungen

W. Geerlings – H. König, *Origenes. Vir ecclesiasticus. Symposium zu Ehren von Herrn Prof. Dr. H.-J. Vogt (= Hereditas 9), Bonn 1995*

Anders als in Frankreich, wo die Origenesrezeption bereits vor dem Zweiten Weltkrieg einsetzte, wuchs Origenes dem deutschen Leser mit einer Phasenverschiebung von einer Generation zu. Ein wesentliches Verdienst um diese Entwicklung in Deutschland hat sich *H. J. Vogt* erworben (s. die Bibliographie im Anhang, S. 101-103), dem anlässlich seines 60. Geburtstags dieser Band gewidmet wurde. Die Geburtstagsrede hielt *W. Geerlings* (S. 9-13), der in diesem Zusammenhang auf die Geschichte der Geburtstagsfeier in Antike und Christentum eingeht. *P. Angstenberger* beleuchtet in seinem Beitrag (S. 15-25) das origenistische Armutsideal, das wesentlich von der Kenose des inkarnierten Logos inspiriert ist. Origenes als den Initiator der christlichen Philosophie behandelt *Tb. Kobusch* (S. 27-44), der zunächst von einer formalen Bestimmung des origenistischen Philosophiebegriffes ausgeht, um dann in einem zweiten Schritt den Anspruch der christlichen Philosophie inhaltlich zu begründen. Die Rezeption des traditionellen antiken Motivs vom Wagenlenker bei Origenes beleuchtet *H. König* (S. 45-58). Hier scheint Platons Lehre von der Dreigliedrigkeit der Seele, in der der vernunftgemäße Teil beim Tugendstreben die Führung zu übernehmen hat, den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt zu haben. Dogmen- und philosophiegeschichtlich von Belang ist der Beitrag (S. 59-82) von *Chr. Marksches*, der sich eingehend mit dem οὐσία-Begriff bei Origenes und seiner Nachwirkung bei Ambrosius befaßt. Beginnend mit dem philologisch umstrittenen Terminus ἐπιούσιος aus der Brotbitte des Vatersunserns arbeitet sich der Autor bis zu den diffizilen Fragen der antiken Seinstheologie vor. Den Unterschied zwischen östlichem, origenistischem Autoritätsverständnis, das von der platonischen Maieutik herkommt und dem westlichen Augustins, das stärker von der rechtlichen, kirchlichen Seite her argumentiert, herauszuarbeiten, das ist das Ziel der Ausführungen von *E. Schockenhoff* (S. 83-93). Mehr mit Augustinus und dem frühen Mittelalter als mit Origenes beschäftigt sich *G. Ziegler* in ihrem Beitrag über den *iubilis* (S. 95-100).

Abschließend bleibt zu vermerken, daß aus der Sicht des Orientalisten eine umfassende Wirkungsgeschichte des Origenismus vor allem in der syrischen Literatur (Stephanus bar Sudaili) noch aussteht, wengleich in der jüngeren Forschung die Mystik und Spiritualität dieses großen Kirchenvaters und ihre Nachwirkungen stärker berücksichtigt worden sind.

Peter Bruns

G. Münch-Labacher, *Naturhaftes und geschichtliches Denken bei Cyrill von Alexandrien. Die verschiedenen Betrachtungsweisen der Heilswerklichkeit in seinem Johannes-Kommentar (= Hereditas 10), Bonn 1996*

Cyrril von Alexandrien (†444) hat mit seiner christologischen Lehre die Dogmengeschichte entscheidend beeinflusst. Einer seiner Briefe, der zweite an Nestorius, wurde auf dem Konzil von Ephesus 431 kanonisiert und als authentische Auslegung des nizänischen Glaubenssymbols angenommen. Auch seine Konzeption von der hypostatischen Union sollte durch das Konzil von Chalzedon 451 zu einer Glaubensdefinition erhoben werden. Damit ist der Kirchenvater mehr als andere zu einer richtungweisenden Gestalt geworden, die nicht nur innerhalb der Reichskirche mit ih-